



## Umstieg auf Papyrus Author als Linux-Nutzer?

**Merlinor hat Folgendes geschrieben:** Pack das Ding in einen virtuellen Container und spiele ein bisschen damit herum ... Hab ich ja schon gemacht, bevor ich diesen Thread eröffnet habe. Weil ich einerseits von einigen Funktionen sehr begeistert war, dann aber da meine Aversion gegen proprietäre Software ist und gegen Fremdprogramme, die sich nicht richtig ins Betriebssystem einfügen lassen. Falls die endlich mal ne native Linux-Version rausbringen, denk ich nochmal drüber nach. Ich hatte bei der Demo auch den Eindruck, dass einiges nicht funktioniert. Zum Beispiel wenn ich in Normseiten für Verlage umwandeln will, stehen da die Kommentare wie Szenenbeginn immer noch drin, obwohl ich angeklickt hatte, die rauszunehmen. Keine Ahnung, ob das an der Demoversion oder an wine liegt.

**BlueNote hat Folgendes geschrieben:** aber LaTeX würde ich zum Romanschreiben nun auf keinen Fall empfehlen Interessant, wie verschieden Bedürfnisse sind. Ich schreibe immer mit LaTeX und finde es einfach klasse. Ich muss mich um nichts kümmern, verschwende überhaupt keinen Gedanken an Formatierungen (bis auf ein paar Kapitel- oder Kursivmarker, oder Leerzeilen nach größerem Absatzumbruch) und tippe einfach meinen Text runter, lasse das irgendwann durch den Compiler laufen (macht mein Editor sogar von selbst und hat ein zuschaltbares Preview-Fenster) und habe ein perfekt gesetztes Schriftbild. Wenn ich was daran ändern will, muss ich nur an der Präambel (Textkopf) herumdoktern und keinerlei Formatierungen im Text selbst ändern. Das ist einfach ein Schreibkomfort, den keine Textverarbeitung auch nur ansatzweise bietet. Vielen ist LaTeX zu kompliziert und die glauben, man müsse jeden Buchstaben von Hand setzen. Aber das ist nicht so. Man könnte es nur, wenn man wollte. Ist vielleicht ähnlich wie die Angst vor der Linux-Konsole und den grenzenlosen Umgestaltungsmöglichkeiten des Systems, das schreckt auch immer noch viele Nutzer ab. Die nicht sehen, dass man nur einen Riesenpool an Profiwerkzeugen mitbekommt, die der normale User aber getrost ignorieren kann, weil er sie für das, was er macht, eben gar nicht braucht und daher auch nicht benutzen muss. Mit LaTeX ist das ähnlich. Ich nutze vielleicht 5% der möglichen Funktionen, wenn überhaupt, aber mehr brauche ich auch nicht. Ich kenne die Befehle, die ich brauche, der Rest interessiert mich als Autor nicht und drängt sich auch nicht auf. Und da alles eben über in den Text geschriebene Befehle läuft, muss ich mich nichtmal durch ellenlange und komplizierte Menüs wühlen, wie z.B. bei LibreOffice. Kurzum, ich bleibe dabei, es gibt für mich keinen höheren Schreibkomfort. Außer vielleicht ein reiner Texteditor mit den Sonderfunktionen von Papyrus und LaTeX-Unterstützung. Aber da heißt es wohl: Traum weiter, Veith.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).